

windung einer Passhöhe den Pazifischen Ozean erblickt hat.

Den letzten Beitrag liefert HERMANN WIEGAND: „Die Alpen in der lateinischen Dichtung des 16. Jahrhunderts. Mit einem Ausblick“ (117-139). Ziel seiner Darlegungen ist es, „einige Facetten der lateinischen Alpendichtung der frühen Neuzeit zu beleuchten und das bislang bekannte Textcorpus zu diesem Thema wenigstens etwas zu erweitern“ (118). W. kann nachweisen, dass in der lateinischen Dichtung des 16. Jahrhunderts recht unterschiedliche Perspektiven bezüglich des alpinen Hochgebirges nebeneinander existierten und dass sich daraus zwangsläufig je verschiedene Alpenbilder beobachten lassen. W. bietet Textbeispiele eines CONRAD CELTIS (1459-1508), des Humanisten HEINRICH LORITI GLAREANUS, eines Schweizers, eines PETRUS LOTICHIUS SECUNDUS (1528-1560), des Züricher Universalgelehrten CONRAD GESNER (1516-1565), des Professors für Griechisch JOHANNES MÜLLER-RHELLICANUS (1478 oder 1488 - 1542), des Zürichers JOSIAS SIMLER (1530-1576) sowie weiterer Humanisten. In einigen Fällen lassen sich Verbindungen „zwischen dem rauhen Klima der Alpen und der harten Kraft der Schweizer“ (122) herstellen, aber auch das Selbstverständnis der Schweizer und ihre Freiheitsliebe werden durch die Berge veranschaulicht (124). Neben dieser eher politischen Betrachtungsweise lassen sich auch Beispiele für die schauernde Betrachtung der Alpen ausmachen (137).

Insgesamt bietet der Band viele interessante Details zum Thema und zeigt, wie vielschichtig Literatur seit der Antike sein kann. Berge sind heutzutage Orte, die von zahlreichen Menschen aus unterschiedlichen Gründen aufgesucht werden; so können „Berggipfel als Gipfel der Zeit“ (Vorwort) begriffen werden; die Herausgeber formulieren dies im Vorwort folgendermaßen: „Berge sind besondere Orte: auf der einen Seite Rückzugsgebiete, Wetterscheiden und Kulturgrenzen, auf der anderen heilige Bereiche, Landmarken und Übergänge, die geographische Räume, aber auch Epochen verbinden. In der westlichen Welt stellen sie – vom Sinai bis zum Olymp, vom Ararat bis zum Mont Ventoux – seit jeher Kristallisationspunkte dar, an denen sich

politisches, religiöses und geistiges Leben in Text und Bild niederschlägt und in dieser Form von Generation zu Generation weitergegeben wird. Sie sind Brückenpfeiler zwischen Orient und Okzident, Antike und Moderne“ (Vorwort, 7). Die Beiträge sind flüssig geschrieben und gut lesbar, einige Abbildungen unterstreichen das Gesagte visuell. Wer sich mit dem Thema: Berge in antiken und nachantiken Texten befassen möchte, kann mit großem Gewinn auf den Band „Gipfel der Zeit“ zurückgreifen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Peter Kuhlmann, Birgit Eickhoff, Henning Horstmann, Meike Rühl: Lateinische Literaturdidaktik, hrsg. v. Peter Kuhlmann (Studienbücher Latein. Praxis des altsprachlichen Unterrichts), C.C. Buchner, Bamberg 2010, 172 S., EUR 20,80 (ISBN 978-3-7661-8001-8).*

Mag auch auf dem Buchdeckel verzeichnet sein: „Peter Kuhlmann, Lateinische Literaturdidaktik“, so ist doch das Buch insgesamt von dem oben aufgeführten Autorenteam verfasst und in der von M. JANKA u. a. hrsg. Reihe „Studienbücher Latein. Praxis des altsprachlichen Unterrichts“ herausgegeben.

Als wesentliche Ziele ihrer Literaturdidaktik formulieren die Autorinnen und Autoren, „eine zentrale Lücke im Bereich der altsprachlichen Fachdidaktik“ zu schließen, indem sie ein „nützliches Instrumentarium für Studierende, Referendare und Lehrkräfte im didaktischen und hermeneutischen Umgang mit Texten“ (Vorwort) biete und zudem insgesamt Lehrenden „zu einem kompetenten und motivierenden Umgang mit Originaltexten“ (Vorwort) ver helfe. Schülerinnen und Schülern (SuS) soll dadurch ein möglichst selbständiger Umgang mit lateinischen Originaltexten ermöglicht werden.

Die Umsetzung der Intentionen erfolgt in zwei großen Blöcken von sehr unterschiedlichem Umfang. Im Zentrum des ersten („Modelle und Methoden“, 8-38) stehen „Probleme, Ansätze und Methoden der Textinterpretation“ (Vorwort), während Fragen der Lektüre lateinischer Originaltexte die zweite Großeinheit bilden (39-172). Im Zentrum steht demzufolge die konkrete praktische Arbeit im Unterricht.

Im ersten, theoretischen Teil, an dem M. RÜHL mitgewirkt hat, konstatiert KUHLMANN (K.) zunächst die besondere Situation des altsprachlichen Unterrichts (AU) mit der großen Bedeutung, die dieser der literarischen Bildung beimesse, womit er sich zugleich – durchaus positiv – von den neuen Fremdsprachen mit ihrer starken Ausrichtung auf kommunikative Kompetenzen abhebe. Dabei gehe der Literaturunterricht im AU eine untrennbare Einheit mit den Bereichen Text und Kultur ein.

Unter den Aspekten, die den AU in besonderer Weise legitimieren, nennt K. „die Ausbildung interkultureller Kompetenzen im Sinne des Fremdverstehens und der historischen Kommunikation“ (12), die spezifischen Wirkungsabsichten antiker Literatur („*delectare*“, „*prodesse*“) sowie deren komplexe textuelle Gestaltung (13), von der z. B. auch die Historiographie oder Philosophie geprägt seien – Bereiche der Literatur, die wir heute den Sachtexten zuordnen. Hinzu komme „die Förderung kreativer Fähigkeiten im Sinne der Selbstkompetenz“ (13), insbesondere bedingt durch die vom Rezipienten auszufüllenden Leerstellen literarischer Texte.

Es folgen einige instruktive Hinweise zu produktions- und rezeptionsästhetischen Aspekten, zur Textlinguistik (hier favorisiert K. die sprachliche Formanalyse gegenüber der Stilmittelsuche) und zur Pragmatik. Im Abschnitt „Methoden und Kompetenzen im Lektüreunterricht“ (22-24) wird als übergreifendes Ziel des Lateinunterrichts der selbständige und persönliche Umgang mit lateinischen Originaltexten genannt, der hinsichtlich der Methoden metakognitive Kompetenzen der SuS erfordere.

Ausführungen zur praktischen Arbeit mit dem Text, zu den Begriffen „Kanon“ und „Text“ sowie zu „Könnensstandards und didaktische Analyse“ (33-36) – sehr übersichtlich ist die Auflistung der schülerbezogenen Könnensstandards und die lehrkraftbezogene Checkliste – beschließen die theoretische Einführung, die um Literaturhinweise ergänzt wird.

Ab S. 39 werden unterschiedliche Interpretationsmodelle vorgestellt. Das übergeordnete Gliederungsprinzip sind verschiedene Gattungen: narrative Texte, kleine poetische Formen, Rhetorik, kommunikative Texte, philosophische Texte

und Komödien. Jedes dieser Kapitel schließt mit Literaturhinweisen. Die ausgewählten Beispiele sind ganz an der schulischen Praxis orientiert. Interpretiert werden u. a. oft gelesene Partien aus CAESAR, LIVIUS, OVID, CATULL, HORAZ, CICERO, SENECA und TERENCE. In Anbetracht der großen Informationsdichte des Buches kann ich nur auf einige Punkte hinweisen.

Die exemplarischen Interpretationen ergänzen und vertiefen die literaturtheoretische Grundlegung im Eingangsteil in angenehm zugänglicher Diktion, woraus Lateinlehrerinnen und -lehrer großen Gewinn ziehen dürften, zumal im Diskurs mit den KollegInnen der „neuen“ Sprachen. Für die unterrichtliche Arbeit besonders hilfreich sind die vielen, ganz konkreten Leitfragen zur Erschließung, Arbeitsaufträge und Frageimpulse. Gleichmaßen gelungen sind die Vorschläge für den Einsatz kreativer Verfahren, die sich durch Umsetzbarkeit auszeichnen, wobei K. auch deren Grenzen aufzeigt, resultierend aus der nicht gegebenen aktiven Sprachkompetenz der SuS im Lateinischen. Solche Vorschläge sind beispielsweise Nachdichtungen, das Umschreiben von Texten in andere Gattungen, Perspektivwechsel (z. B. Umschreiben von Horaz *sat.* 1,9 aus der Perspektive des „Schwätzers“), Verfassen von Antwortbriefen oder Gegendarstellungen.

Den überzeugenden Interpretationen kann man zustimmend folgen. Lediglich was PHAEDRUS 1,1 betrifft, sehe ich in den Vorwürfen des Wolfes an das Schaf nicht unbedingt eine „Leerstelle“. Die Fabel spiegelt doch augenscheinlich die allgemeine Erfahrung, dass Herrschende welcher Art auch immer grundsätzlich auf Zustimmung angewiesen sind und ihr Herrschen über andere gerade dann, wenn die Zustimmung ausbleibt, – wenn auch nur zum Schein – zu legitimieren suchen. Die Sinnwidrigkeit dieses Verhaltens bringt die Phaedrusfabel entlarvend zum Ausdruck.

Zusammenfassend: Dem Autorenteam um PETER KUHLMANN ist eine gut lesbare und praxisorientierte lateinische Literaturdidaktik geglückt, die ihren eigenen, oben beschriebenen Ansprüchen in vollem Umfang gerecht wird und eine wichtige Ergänzung zu den bekannten lateinischen Fachdidaktiken darstellt.

BURKARD CHWALEK, Bingen